



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

**Garzadoro, Alberto**

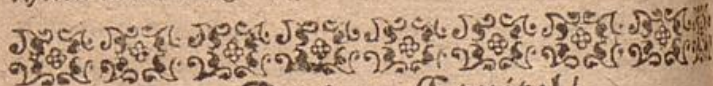
**Saltzburg, 1679**

Das 7. Cap. Von jhrer sonderbaren Andacht/ zu etwelchen Heiligen/ so von  
jhnem mit vilen Gnaden vergolten worden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

Auß disen vnd andern mehr beschriebenen Offenbarungen ist leichtlich abzunehmen/ wie vertraulich die Mutter Gottes mit der Johanna Sprach gehalten.

Die andächtige Dienste/so Johanna der seligsten Frauen treulich bewiesen/waren ohne Ziel oder Maß. Am Samstag fastete sie zu derselben Ehr/mit grosser Strenge; Seitmalen das jenig/was sie genossen/kaum gesehen/ vnd noch weniger von dem Geschmack recht empfunden oder vnterscheiden werden. Sie hatte ein gewisses Freud/ein kleines Capellele/so inderhalb der Kloster-Kirche funde/ außzuziehen; Allwohin sie die andern Echter Stern pflegte einzuladen/die Lauretanische Letaney zu singen vor einem allda gewesen andächtigen Marien-Bild. Das Rosenkrantz vnd das Officium U. L. Frauen Tag/Zeit betete sie mit sonderbarer inbrünstigen Liebe. Sie übete sich zumalen in andern mehr/aber geheimten Andachten/welche verhalten dem jenigen Ort alleinig bekant seyn/ so dem verborgnen Gebett ein Freud hat/ damit sie künfftig zur Glory des Himmels/ vnd zum Spott der ertlen Welt möge offenbar machen.



### Das 7. Capitel/

Von Ihrer sonderbaren Andacht/ zu etwelchen Heiligen / so von ihnen mit vilen Gnaden vergolten worden.

Wolten die Johanna alle Heilige Gottes fleißig betrachten/so hatte sie doch zu gewissen auß ihnen sonderlich vnd mehrere Andacht / zu welchen sie ihr Gemüth mit grösserem Enfer verrichtete: auch derselben Gedächtniß öfter begiengte. Dise Lieb vnd Zuneigung kam leicht her von einer Sympathia / welche nach Weltweisen nichts anders ist/ als ein vollkommene Gleichheit der Natur / Eigenschafft vnd Sitten/ zweyer Personen/welche einen gegen dem andern zur Liebe vnd

gesellschaft beweget vnd ansporret: Dañ gleich vnd gleich  
 gesellet sich gern. Dahero ist erfolgt/ daß sie GOTT / in  
 Anschung so gestalter ihrer Zuneigung vnd Liebe von Jos  
 en Heiligen/ worzu sie das mehrere Vertrauen gehabt/  
 sonderbar beschützt/ auch durch deren Fürbitt in vilen bo  
 geherten Gnaden erhört worden.

Nach vnser lieben Frauen liebt vnd verehrte sie ins  
 sonderheit den H. Johannes Evangelisten; vnd ist kein  
 Wunder. Dann weil sie den Meister so inniglich geliebt/  
 hat ihr nicht minder der jenig Discipel lieb seyn müssen/  
 dene der Meister vor andern lieb vnd werth gehabt. Dies  
 sen hatte sie ihr für einen Fürsprecher erwöhlet/ vnd mit  
 hoher Ehrerbietigkeit beobachtet/ daß er neben andern  
 mehr von Gott gehaltenen Gnaden vnd Freyheiten ein En  
 gelteine Keuschheit sein Lebenlang gehalten. Und gleichwie  
 sie sich erfreuete ab seinem Namen / womit sie zum Ein  
 tritt ins Kloster geehrt/ vnd demselben gleichlautend Jo  
 hanna genennet worden. Also beflisse sie sich auch dem  
 H. Johanni in Wercken gleichförmig zu werden. Den  
 Gebrauch vnd Übung solcher Andacht/hat sie ebnermassen  
 ihrem Herrn Vattern in einem Sendschreiben/am 27. Des  
 cembr. 1640. wolmeynend ingerathen / so also lautet :

Heut ist der Tag deß geliebten Jüngers  
 Christi deß H. Johannes/ meines vnd deß Herrn  
 Vatters auß erwöhltten Fürsprechers. Ich will  
 ihne für den Herrn Vattern bitten / vnd die  
 H. Communion auffopffern. Der Herr Vatter  
 wolle auch für mich Unwürdige betten. Die  
 H. Getrud hat auff ein Zeit von Christo dem  
 Herrn vernommen/ daß er die jenigen der Ver  
 diensten vnd Glory der HH. Aposteln auch ande  
 rer heylsamen Gnaden wolle theilhafftig machen/  
 welche den H. Johannes verehren / vnd alle Tag  
 ein Vatter vnser betten werden/ zur Gedächtnuß  
 der großen Lieb/so vnser Heyland erzeigt/ indeme

R 3

Er

Er seinen Aposteln das H. Vatter vnser vorge-  
 sprochen: Item zur Gedächtnuß der jenen Trost-  
 reichen Süßigkeit/welche sie in Erlernung dessel-  
 ben in ihrer Seelen empfunden. Es seye der H.  
 Johannes/ indeme seinem Meister gleich/ daß er  
 liebet/ die ihne lieben. So hat auch besagte  
 Gertrud einsmals im Geist gesehen; Wahm-  
 sen zu Vermehrung der Glory des H. Johanne-  
 gereiche/ wann man auff Erden sein Jungfräu-  
 che Keinigkeit lobet: Item daß er sich gegen die  
 jenen verbunden zu seyn erkenne/die ihne ehren  
 vnd loben/ auch zu ihne ihr Zuflucht nehmen.  
 Weilen wir dann seinen Namen tragen/ will es  
 sich gebühren/ daß wir ihme mit vnserer Andacht  
 möglichst ehren/ offft an seine Tugenden gedan-  
 cken/ vnd vns befeissen sollen/ in der Liebe Got-  
 tes vnd des Nächsten: Wie nicht weniger in der  
 Keinigkeit/ Gedult vnd Demuth ihme nachzu-  
 folgen. Vnd damit wir dieses desto leichter  
 thun mögen/ sollen wir das Vatter vnser oft  
 betten/ vnd zu Beschluß desselben disen Vers  
 anhängen: Virgo es electus, & inter ceteros ma-  
 gis dilectus. Zu Teutsch also:

Du bist ein Jungfrau außerkohrn/  
 Und vor andern geliebet word'n.

Sie hatte auch ein grosse Andacht zu ihrem Patriarchen  
 den H. Benedictum/ zu St. Agnes/ den Seligen  
 sum Gonzaga/ der Societet Jesu/welche ihr offft er-  
 nen/ vnd vil Gnaden bewiesen vnd zu Weg gebracht.

Desgleichen zehlte sie vnter Ihre werthiste Patro-  
 nen den Glorwürdigen Heiligen Cajetanum Dienantem  
 vnd den seligen Andream Avellinum/ welche das gro-  
 vnd kleinere Licht nemblichen die Sonn vnd der Mond  
 segn

stund der Regularischen Clericorum. Von disen beyden  
 ist sie mit nachfolgenden Erscheinungen begnadet wor-  
 den. Als einmahl die Johanna nach der Communion  
 in Ablegung schuldiger Dancksagung auch Genießung  
 der gewöhnlichen Süßigkeit / ganz vertiefft ware / came  
 ihr zu Sinn / wie daß sie sich dem seligen Andreen Avellis  
 noch empfehlen solte; Indeme sie nun mit solchen Ges-  
 danken umgicnge / wurde sie unversehener Dingen von  
 einem hellerscheinenden grossen Licht überfallen / vnd verz-  
 ückt; Worinnen ihr Christus der H. Er ganz liebeich  
 erschienen / vnd einen überauß klaren Brunnen gezeigt /  
 von welchem etliche Bächlein außgestossen / vnd dermas-  
 sen erweitert / daß es das Ansehen gehabt / sie wurden die  
 ganze Welt mit ersprießlichen Nutzen der Seelen bes-  
 fruchtigen. Indeme sie nun eine Zeitlang dieses Gesicht  
 mit ihrer Erlustigung genossen: sahe sie in einem neuen  
 Licht einen wunderschönen Thron / bedeckt mit dem besten  
 Purpur / worauff die köstlichste in Gold gefaste Edelges-  
 stein hauffenweiß eingestückt / vnd versetzt waren; In dis-  
 sem Thron sasse mit vnaußsprechlicher Glory der H. Ca-  
 jetanus / angethan mit einem weissen Kleid / vnd umgür-  
 tet mit einer Binden / auß dem reinisten Gold geflochten.  
 Auß dem Haupt truge er ein köstliche Cron / vnd in den  
 Händen vil andere Cronen vnd Palm-Zweig haltend / als  
 wolte er dieselben außtheilen. Umb ihne Ringsweiß her-  
 rumb stunde ein grosse Schaar der H. Engel / so vor  
 Liebe Gottes ganz feurig waren / vnd (wie sie verstanden)  
 lauter Lieb-brinnende Seraphinen gewest. Sie sahe auch  
 andere mehr Heilige Gottes / sonderlich aber den Seligen  
 Andream vnd den Seligen Joannem / ebnermassen mit  
 grosser Glory geziert / vnd umgeben. In wehrendem dies-  
 sen so Freuden-vollen Gesicht / vermeynte die Johanna  
 nunmehr im Paradenß zu seyn / massen sie vor grossen  
 Jubel vnd Frolocken nicht allein der ganzen Welt sondern  
 auch ihrer selbst vergessen. Alßdann sagte der H. Vatter  
 Cajetanus zu ihr: Sihe O Tochter / was man ge-  
 winnet / durch die Verachtung der zeitlichen Sa-  
 chen / vnd seiner selbst.

R 4 Raum

Kaum hätte erstennnter Heilige diese Wort auß-  
 redt/ da entdeckte ihr Gott der Herr/ wie vnd warum  
 den Er dem H. Cajetano so vil Gaben vnd Schenckungen  
 eingeräumbt/ mit völlig überlassenem Swalt / solche nach  
 eignem Belieben/ vnd wohin er will / weiter zu spenden  
 vnd aufzuteilen: Und diß zwar wegen des Verdien-  
 dens er in der Welt überkommen/ durch die so tieffe  
 Niedrigung seiner selbst. Der zierliche Thron sey ihm  
 zugeeignet worden / zur Belohnung seiner / auß Lieb  
 Enfer zu der Seelen Heyl vilfältig außgestandenen Mü-  
 he vnd Arbeit. Das weiße Kleid / wegen seiner Keuschheit.  
 Der guldine Gürtel/ wegen der brinnenden Liebe Gottes.  
 Das Palm-Zweig/ so er in der Hand gehalten/ wegen sei-  
 ner vnüberwindlichen Gedult. Und die Cron der Gerechtigkeit  
 auff dem Haupt/ wegen des Siegs/ so er wider die Welt  
 sich selbst vnd die Höll erhalten. Über die erliche  
 Triumphs-Zeichen hatte er noch ein anders Edlgstein  
 einem unschätzlichen Demant auff der Brust/ in welchem  
 mit guldinen Buchstaben eingeschnitten folgende Worte  
 Fides. Spes. Charitas. Glaub. Hoffnung. Liebe.  
 Und dieses wegen des Glaubens vnd wunderbarliche Ver-  
 trauung in die vnendliche Vorsichtigkeit Gottes / worauf  
 seine warhafftige Evangelische Religion fundirt vnd  
 widmet hat.

Hernach redte sie der Heilig weiter an / sagend  
 Es ist mir gar angenehm/ daß du dich mit deinem  
 Gebett bemühest/ für mein Religion; Ich will dir  
 du deren auch ein Mitglied vnd Tochter seyn  
 worfür ich dich auch halte. Und ich will dir bey-  
 stehen/ als dein getreuer Fürsprecher. Dabey  
 ihr geoffenbaret / was grosses Begnügen er hätte/ daß  
 welcher seiner Religiösen Gottseligen Wandel / vnd  
 der jentigen / so nach Aufweisung der Regel in strenge  
 Armuth leben: mit gegebener Versicherung / wann sie  
 der Observanz Ihrer Apostolischen Religion beständig  
 verharren werden / daß dieselb über die massen zunehmen  
 vnd an-

felle / zu Nutz Ihrer eigenen / vnd viler andern Seelen.  
 Der schöne grosse Brunnen / so sie im Anfang gesehen / hat  
 ober sagten S. Vatter Cajetanum bedeutet: vnd die negst  
 haben außgangene Bächlein / die zween seelige Vätter sei-  
 nen Ordens / Andream vnd Johannem / vnd die übrigen  
 Wasser Rünfflein zaigten an / alle andere seine Nachfolger.

Eben in diesem Jahr / in welchem sie erst erzehlte Er-  
 scheinung gehabt / nemlichen An. 1630. als damalen ihr  
 Beichtvatter ware / Herz Alonsius Salvioni / empfange sie  
 vom heiligen Cajetano nachfolgende Gnad. Ungefähr  
 11. ganser Jahr aneinander erlitt die Johanna die grö-  
 ßen Trübseeligkeiten / (nach Aussag ihrer Beichtvätter)  
 immer einem Menschen in gegenwärtigem Leben zustehen  
 kontden. Dife hat verursacht der laidige Sathan / durch  
 Eingebung der grausamisten Gedanken / vnd Vorstellung  
 der erschrocklichsten Bildnissen / in welchen ihre Seel / als  
 in einer stäten Finsternuß versenckt ware: insonderheit  
 wurde ihr / mit vnfüglichen Schrocken / vor die Augen ih-  
 res Gemüts gehalten / die Göttliche Gerechtigkeit / in des-  
 sen Ansehung sie vermeinte / nunmehr in dem tieffisten Ab-  
 grund zu ligen / vnd verworffen zu seyn. Es ist zwar nit  
 ohne / daß sie vollkommentlich in den Willen Gottes er-  
 geben gewest; nichts desto mündler aber / empfande sie im  
 innern Thail ihrer Seelen / ein solche Forcht / daß sie auch  
 außenther am ganzen Leib gezittert / dermassen / wann  
 sie auff ihrem Stroßack gelegen / daß die Zellen / vnd alles  
 was darinnen gewest / sich erschüttlet. Difes Leyden war  
 re zumalen begleitet / von einer verdrüßlichen Melanchos-  
 len / welche ihr alle Hoffnung / eine Hilff oder Besserung  
 zu verlangen / völlig abgeschnitten. Wann sie von solchem  
 Zufahl etwo im Chor überfallen worden / kontde sie  
 weder in singen / noch im betten kein einziges Wort mehr  
 machen; im Beth namme er ihr den Schlass / vnd beym  
 Tisch das Essen. Nachdeme aber der Gewalt ermelter  
 Melancholisch vnd forchtsamen Einbildungen etwas  
 nachgelassen / verblibe doch in ihr ein grosser Unlust vnd  
 Widerwillen in allen Sachen; also daß sie die obgehabte  
 vnd andere Berrichtungen / wegen gelittener gleichsamb  
 vnverträglich

träglichkeit nur mit angelegten harten Gemen  
vnd Zwang / müssen zu Weeg bringen. Zur Zeit der  
Kranckheit / welche ihr nit seltsam gewest / wurde sie durch  
dergleichen Plag allzeit noch kräncker / vnd das Jahr  
allzeit noch häfftiger. Es ware ihr allerdings vnmöglich  
ein Wort außzusprechen / oder nur mit dem Herzen vor  
den / außserhalb etwo diser vnd dergleichen / **O** G  
**O** Barmherzigkeit! dein Will geschehe etc.  
Bemühete sich / mit angewendten allen ihren innerlichen  
Kräften / gedachte Peyn williglich zugebulden / weil er  
dieselbe je mehr vnd mehr zugenommen / hat ihr solches  
Ellend auff die legt schier zu starck werden wollen.  
Summa es ware ein erschreckliche Marter: vnd ob  
sie vil andere schmerzliche Kranckheiten überstanden /  
ihr doch alle / in Vergleichung dieses Zustands / für einen  
lähren Schatten / oder gar für einen Schertz vor  
men.

Als sie an einem Abend ein gewisses Werck auß  
horsamb verrichten wolte / hingegen aber sich von der  
wohnlichen Plag ganz beschwert befande; vnd also  
Zagheit nit mehr wuste / wohin sie sich wenden / oder  
sie thun solte; ergriffe sie in der äußersten Noth  
vnd bösten Glauben ein Bildl des heiligen Cajetani / legte  
auff die Brust / vnd empfahle sich von ganzem Herzen  
in seinen Schutz vnd Schirm / mit diesem gethanen  
Lübb / daß sie auff erlangende Erledigung / von der so  
erträglich Angst / da es anderst möglich wäre / ein  
zu des besagten Heiligen Ehr / wolte lesen / vnd  
Grab besuchen lassen. Raum hatte sie das Versprechen  
vollendet / da hat im Augenblick alle Plag nachgelassen  
nit anderst / als wann ein ganzer Bach / von seinem  
dinari Beth / auff einen anderen Runtz wäre abgelauffen  
worden: ist auch niematen widerkommen; deswegen  
die Johanna nit wuste / wie sie ihrem Gutthäter  
sam Lob vnd Danck sagen köndte.

Dise Gnad / so mit höchsten Fleiß von der  
Beichtvattern Herrn Moxio Salvioni examinirt /



beschribnermassen wahr zu seyn befunden worden / hat er selbst ihrem Herrn Vatter vermittefft eines Brieffs / (so ich in den Händen habe /) datiert am 30. Sept. Anno 1640. zu wissen gemacht. Und weilen diser / wegen solchen Verlauffs auch von seiner Tochter Johanna / näheren Bericht zu haben verlangt : hat sie ihme geantwortet / wie hernach folgt.

Ich wil die Gnad / so mir der H. Cajetanus bewisen / ausführlich beschreiben / damit sich der Herr Vatter darenthalben auch mit den Ehrwürdigen Vätern seines Ordens unterreden / vnd berathschlagen künde: aber er muß mich nit nennen. Im übrigen gebrauche ich mich in der Beschreibung der History einer so auffrichtig vnd redlichen Vertraulichkeit / welche immer zwischen einer Tochter / vnd ihrem lieben Vatter seyn kan vnd soll zc.

Sie verehrte zumalen / mit sonderbarer Lieb vnd Anacht / weilend den Ehrwürdigen Herrn Geium Ghelinum einen Vicentimischen vom Udl vnd Thumbherm allda zu Bisensa / dessen Tugenden vnd wunderbarlichen Wandel / man im Werck ist / in die Ordnung zubringen / damit er durch die vnselbare Authortät der H. Römischen Kirchen in die Zahl der Heiligen einverleibt / vnd für heilig in der ganzen Welt gehalten vnd verehrt werde. Disem gottseligen Thumbherm ( sprich ich ) ware sie über die massen zugezogen / liesse in St. Faustini Kirchen wo desselben heiliger Leib begraben ligt / zu seiner Ehr nit wenig Messen lesen / von der heiligsten Dreyfaltigkeit / als welche er stähts im Herzen vnd im Mund truge / auch anderen ohne Untersatz vorpredigte. Sie vereinigte die Meinung vnd Auffsefferung bemelter heiligen Messen / mit den Verdiensten des frommen Dieners Gottes / vud hatte dabey vmb seinen Schutz vnd Schirm. Und wann sie tetwo von krancken Leuthen vmb Hilf angeruffen worden / pflegte sie die  
Relis

Reliquien seiner Priesterlichen Klaydungen / vnd darn  
ihren wunderbarlichen Hayl Seegen außzuhailen.

Auff diese Weis / hat die Johanna / durch Ver  
rüng ihr heiligen Fürsprecher vnd Patronen / verdient  
sie in ihren Anligen / von denselben alle Hilff vnd Ver  
erlangt. Jedoch ehrte sie die Heiligen mehr mit den  
cken vnd tugendsamer Nachfolgung / als mit den  
ten ; dann / wie der guldene Mund / der heilige Cler  
thomus sup. Matth. cap. 23. vermeldt / es ist schlechten  
bens werth / wañ man die Heiligen vom Mund auß  
aber in die Fußstapffen ihrer gloriwürdigen Heiligkeit  
wil eintreten. Quæ est ista Iustitia Sanctos colere  
& Sanctitatem contemnere ? Was ist diß für  
Gerechtigkeit ( sagt er ) die Heiligen verehren  
ihre Heiligkeit verachten ?



### Das 8. Capitel /

## Von ihrer Lieb gegen dem Neben=Menschen.

Ich habe oben Meldung gethan / von der Johanna  
Lieb / so sie gegen Gott / vnd den Himmlischen  
geren getragen. Nun aber wil sich gebüren / von  
jenigen zuhandlen / welche den Neben=Menschen berühren.  
Dann gleichwie auß allen Tugenden / so vnmittelbar  
Gott zihlen / die Lieb den Vorzug hat ; also gebüret  
ebnermassen das erste Orth / in vnd vnter allen Tugenden  
so den Nächsten antreffen vnd gegen ihme geübet werden.  
Jedoch gibt es kein wesentlichen Unterschid zwischen  
Liebe Gottes vnd der Lieb des Nächsten ; Seitmalen  
fer mit wahr vnd gerechter Naigung anderst nit kan  
hebt werden / als darumben / weilten er ein Ebenbild